

Mehr wildes Blüten in die Gärten

Ghislana Hemmann-Poppelbaum



Eigentlich wäre es ganz leicht, mehr wilde Pflanzen in den Garten zu lassen, wenn Gelasenheit doch wenigstens genauso viel Wert in den Gärten hätte wie der Hang zum »Ordentlichsein« nach menschlichen Kategorien. Neben der oft nicht einmal nur bescheidenen oder unscheinbaren Schönheit, die mit versamten Königskerzen, Nachtkerzen, Disteln, Natternkopf, Flockenblumen oder auch mit Schafgarbe, Beifuß und Herzgespann in sonnige Gärten einzieht, wäre dort auch noch die Nahrungsgrundlage für manchmal Hunderte verschiedener

Insektenarten und Vögel sehr viel besser aufgestellt, als das mit noch so schönen und oftmals gefüllt blühenden Staudenzüchtungen jemals gelingen kann.

Noch einen Vorteil haben die »Wilden«, sie sind absolut pflegeleicht und blühen unentwegt ..., oft über Monate hinweg. Sehen sie nach vier trockenheißen Sommerwochen manchmal schon abgeblüht und vertrocknet aus und beugen sich scheinbar kraftlos nieder, reicht eine Sommerregennacht, um sie unverzüglich zum Durchtreiben und Weiterblühen





zu bewegen. Stunden kann man damit zubringen, die vielen verschiedenen Insekten zu beobachten, die sich an diesen Pflanzen einfinden, sich von ihnen ernähren, dort Kinderstuben einrichten und überwintern.

Viel zu oft noch beispielsweise fallen die im ersten Jahr nur als bodennah kreisende Rosetten daherkommenden Zweijährigen wie Königskerze und Natternkopf dem Jäten zum Opfer, viel zu oft noch werden ebendiese Zweijährigen, wenn sie überhaupt bleiben dürfen, nach der ersten Blüte sofort zurückgeschnitten, ohne dass sie die Chance hätten ihre Samen ausreifen zu lassen oder überwinternde Insekten ihr Winterquartier beziehen könnten. Was wir für »ordentlich« halten, ist ein Eingriff in die nach ganz anderen Kategorien verlaufende Ordnung in der Natur.

Vielleicht wagen Sie doch mal einen Versuch und bereichern die Vielfalt in Ihrem Garten mit solchen Pflanzen und tun so gleichzeitig etwas gegen das so beängstigend schnell fortschreitende Insektensterben. Klar, Hobbygärtner können nicht allein die Insekten retten, aber hinter noch viel zu vielen Gartenzäunen, wo auf den Resten der dem Pflastern oder Schottern entgangenen Freiflächen artenärmste dürre Rasenflächen darben – so oft nur mit für das vielfältige Lebensnetz nahezu wertlosen Koniferen, Rhododendren, Kirschlorbeer und Thuja bepflanzt - könnten stattdessen artenreiche Paradiese blühen und munteres Summen und Zwitschern die Tage durchklingen. Paradiese wären

das auch für unsere Sinne, Herzen und Seelen, und natürlich für Insekten, Vögel ... und damit für biologische Vielfalt. Nicht nur davon, aber auch davon hängt ab, wie unser (Über)leben auf unserer Erde aussehen kann.

Um die hier erwähnten, im Naturpark an Wegesrändern leicht auffindbaren Wildblumen in den Garten zu locken, reicht es spontan im Garten keimende Sämlinge gewähren zu lassen oder sich beim Spaziergang im Sommer Samen abzunehmen, sogleich im Garten auf offenem Boden auszustreuen und neugierig aufs kommende Jahr zu warten. Wer dann vielleicht sogar noch mehr Wildblumen im eigenen Garten eine Heimat geben möchte, dem sei ein Nachlesen in Reinhard Witts Standardwerk »Wildpflanzen für jeden Garten« empfohlen.

